

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 34.

Barmen, den 21. August.

1885.

Das Löschverfahren bei den verschiedenen Bränden.

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehrverband.)

Die Kellerbrände.

Schadenfeuer, die in Kellerräumen zum Ausbruch kommen, sind, wie die Statistik ergibt, wenn sie nicht bei Zeiten erstickt werden können, selten mit Erfolg zu bekämpfen. Beim Angriff und der Bekämpfung eines Kellerbrandes ist die größte Vorsicht geboten. Das Eindringen in die brandbedrohten, raucherfüllten, oder bereits vom Feuer ergriffenen Kellerräume ist nur dann zu gestatten, wenn Menschenleben zu retten sind. Der ober die Steiger, welche sich in den Keller begeben, haben die Leine an den Gurt zu befestigen, welche von den, vor dem Keller aufgestellten Feuerwehrmännern gehalten wird; in Ermangelung von Ausrüstungsapparaten hat jeder Steiger einen gut angefeuchteten Schwamm in den Mund zu nehmen; er muß im Keller auf Händen und Füßen kriechen. Wenn die Thüre des Kellers nicht zur Menschenrettung offen bleiben muß, ist dieselbe, und alle sonstigen Oeffnungen, gut zu verschließen und mit Sand oder Mist zuzulegen, um das Feuer schnell erstickten zu können. Wenn das in einem Keller ausgebrochene Schadenfeuer nicht mehr erstickt werden kann, ist das Strahlrohr an die Leine zu befestigen und durch eine Luke in den Keller hinabzulassen, derart, daß dasselbe leicht und den Umständen gemäß dirigiert werden kann. Wenn in einem Keller große Quantitäten leicht explosibler Stoffe lagern, die nicht gerettet werden können, sind alle Personen, welche das betreffende und die anliegenden Häuser bewohnen, aus ihren Wohnungen zu entfernen, ebenso die in der Nähe des gefährlichen Hauses sich befindenden Menschen. In brandbedrohten Kellern, wo Pulver, Dynamit, Spiritus, Petroleum u. s. w. lagern, sind nur dann Versuche, diese Gegenstände zu entfernen, vorzunehmen, wenn die Feuerwehr die volle Gewißheit besitzt, daß die gedachten gefährlichen Stoffe noch nicht in Brand gerathen sind; hat sie diese Gewißheit nicht, so muß sie sich darauf beschränken, den etwa schon vorgezeichneten Brand zu erstickten oder durch directen Angriff mit dem Wasserstrahl, dem Salz, Alaun oder Kaltwasser zuzugehen, ist, zu bewältigen. P. Chr.

Die Selbstentzündung des Heues.

Von vielen Seiten ist die Möglichkeit der Selbstentzündung des Heues oder des Grummes angewiesen und als fabelhaft bezeichnet worden. Und doch ist das keineswegs unmöglich. Es ist Thatfache, daß jenes Heu, welches im feuchten Zustande eingebracht und zu großen Haufen aufgeschichtet wird, in eine Art Gährung übergeht, welche von einer ganz beträchtlichen Wärme-Entwicklung begleitet ist.

Wenn nun eine freiwillige Zersetzung feuchten Heues und als Folge derselben eine bedeutende Wärme-Entwicklung als wohl constatirt angenommen werden muß, so läßt sich auch denken und behaupten, daß, wenn der größte Theil des im Futter enthaltenen Wassers verdampft ist, durch fortgesetzte Sauerstoff-Anziehung und Verwesung unter besonders günstigen Bedingungen die Hitze bis zur Entflammung gesteigert werden kann. Diese fortwährende und immer mehr und mehr zunehmende Zersetzung des Heues ist eine Art Verwesung zu nennen. Alle nun auf solche Weise entstandenen kohlenartigen Massen erlangen, ähnlich anderer Kohle, z. B. mancher Torfkohle oder mit Kohle gemengter Torfkohle oder mit fein zertheiltem Schwefelkies gemengter Steinkohle oder Braunkohle, vermöge großer Porosität und der eingemengten, zur raschen Sauerstoff-Anziehung und Oxydation

geneigten Stoffe, die Eigenschaft eines Pyrophors, und dann werden sich diese Stoffe bei ungehindertem Zutritt von Luft auf ihrer Oberfläche in so hohem Grade verdichten, daß dadurch die ganze Masse ins Glühende kommt und bei etwa entstehendem Gange, sei dies hervorgerufen durch das Oeffnen von Thüren oder Fenstern oder sonst dergleichen, in hellen Flammen verbrennt.

Das Vorhandensein solcher Feuerherde in Scheunen wird sich stets wochenlang vorher durch einen brenzlichen Geruch kennzeichnen. An der Außenseite dieser Heulager ist bislang selten eine Temperaturerhöhung wahrzunehmen gewesen und hat auch eine Farbveränderung des Heues an der Oberfläche des Hauses niemals stattgefunden.

Nachstehender Fall dürfte zur weiteren Aufklärung erheblich beitragen. Bei einem Heulager eines Rittergutes, in dessen Innenseite man eine obengedachte Verwesung bzw. Entzündung vermutete, erlangte man folgende Thatfachen. Der in Frage stehende Heuhaufen hatte einen Umfang von ca. 8 Meter Höhe, 3 Meter Länge und 6 Meter Tiefe, und zwar war das Heu zwei Monate vorher in anscheinend vollständig trockenem Zustande geerntet worden. Gelegentlich einer Revision des Heuhaufens, also zwei Monate nach der Ernte, schwigten die oberen Halme so stark, daß förmliche Tropfen an den Halmen hingen. Das Abräumen wurde nunmehr vorgenommen, und zwar hob man die schwignenden Partien bis zu einer Tiefe von $\frac{1}{2}$ Meter ab. Schon hier gelangte man auf trockenes, sehr warmes Heu. Bei dem Abräumen von der Seite des Hauses hin hatte sich schon bei $\frac{1}{4}$ Meter Tiefe eine nach innen zunehmende Wärme bemerkbar gemacht. Der Geruch, welcher bei den Räumungsarbeiten dem Heuhaufen entströmte, war ein stark brennlicher. In einer Tiefe von $\frac{3}{4}$ Metern kamen plötzlich einzelne Funken zum Vorschein. Die Räumungsarbeiten konnten nun nur unter beständigem Zugießen von Wasser fortgesetzt werden, und trotzdem war es nicht zu verhindern, daß im Freien wiederholt die offene Flamme aus dem Heu hervorschlug. Die Arbeiter konnten kaum einige Minuten in der Scheune verbringen, da sie infolge der heftigen Gasausströmung, wahrscheinlich von Kohlenoxydgas, fortgesetzt dem Erstickten nahe waren.

Der Zustand solcher glühender Heumassen ist der einer wirklichen Kohle mit Erhaltung der Structur. Jedes Grasblättchen, jede Blüthe und Knospe ist deutlich zu erkennen. Zerreibt man diese Gras- bzw. Heukohle auf weißem Papier, so wird dasselbe schwarz gefärbt.

Zur Bildung von Heukohle ist eine Temperatur von 300 Grad erforderlich und es muß demnach in jedem selbstentzündeten Heuhaufen eine Temperatur in der besagten Höhe vorhanden gewesen sein. Diese hohe Temperatur im Innern des Hauses, deren Entstehungsbeginn offenbar in Gährungsorganen, und deren weitere Steigerung in fortgeschrittener chemischer Umsetzung der Bestandtheile des Heues begründet ist, wird nur verständlich, wenn man im Auge behält, wie ein unendlich schlechter Wärmeleiter dicht gepacktes Heu ist, und namentlich, wenn man bedenkt, daß infolge dessen im Innern eines solchen Hauses fast sämtliche durch die Zersetzung frei werdende Wärme sich anhäuft, daß fort und fort nur Wärme zugeführt, daß aber nirgends solche abgeleitet wird.

Es ist deshalb von größtem Werthe, wenn nur vollständig trockenes und ebenso vollständig gedorrtes Heu geerntet wird und zur Aufschichtung gelangt. Wie viele Schadenfeuer mögen schon auf diese Weise entstanden sein, als deren Ursache man böswillige Brandstiftung zu Grunde gelegt hat. Wenn auch nicht in allen Fällen derartige Schadenfeuer entstehen, so ist doch immerhin die größte Vorsicht bei der gegenwärtig stattfindenden Heuernte zu empfehlen.

Endlich sind sofort bei bemerkbar werdendem brandigem Geruche in den Scheunen die erforderlichen Maßregeln zu treffen, so daß ein Aufgehen des Feuers rechtzeitig verhindert werden kann. Das Abräumen der Heuballen darf nur unter beständiger Ueberwachung mit Wasser vorgenommen werden, da sonst zu leicht die glühenden Heuballen in heller Flamme verbrennen.

Uebrigens ist die Gefahr einer Selbstzündung nicht nur für feuchtes Heu vorhanden, sondern sie besteht auch für alle Stroharten, sobald diese in naßem Zustande in Scheunen aufeinander gehäuft werden und der Eingangs erwähnte Gährungs- und spätere Veresungs-Prozess ungehindert stattfinden kann.

Also nochmals Vorstich! Sicherer Malmal ist einzig und allein nur der wochenlang vorher sich bemerkbar machende brandige (brennliche) Geruch. (R. Egl.)

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Jahresbericht der Piesfener Feuerwehr.

△ Bieren, 10. August. Dem vom Chef unserer Wehr, Herrn Willet, erstatteten Jahresbericht über die Leistungen und den Stand der Wehr im abgelaufenen Vereinsjahre entnehmen wir das Folgende:

Im verfloßenen Jahre wurde die Wehr 15 Mal alarmirt. Am 14. September, Abends, brach aus dem Speicher eines in einiger Entfernung von der Stadt gelegenen Wirthshauses Feuer aus, wo der Wehr die Arbeit dadurch, daß das Wasser weit herbei geholt werden mußte, sehr erschwert wurde. Das Dach und die erste Etage des Hauses fiel dem Feuer zum Opfer; die übrigen Gebäude und das angrenzende Hinterhaus wurden gerettet.

Am 8. October wurden wir nach dem Allenmarkt gerufen. Es brannte das in der Nähe der kath. Kirche gelegene, dem Herrn Zimmer gehörige Haus nebst Inhalt (Möbelmagazin des Herrn Diderboom). Wegen der reichlichen Nahrung an den vorhandenen Möbeln u. s. w. hatte das Feuer bei unserem Eintreffen auf der Brandstätte ziemlich große Ausdehnung angenommen und mußten zur Bewältigung desselben außer dem Zubringer zwei Spritzen in Function gesetzt werden. Gegen 8 Uhr waren wir Herr des verheerenden Elementes. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern und Erdgeschloß nieder, dagegen wurden die angrenzenden aus Fachwerk bestehenden Gebäude gerettet.

Am 29. Januar hatten wir einen größeren Brand im Rintgen zu bekämpfen. In dem Hintergebäude des Hauses des Herrn Rath. Fervers war Abends gegen 10 Uhr Feuer ausgebrochen, welches mit rapider Schnelligkeit um sich griffen und erst nach vierstündiger angestrengter Thätigkeit gedämpft werden konnte. Das brennende Gebäude konnte ungeachtet des reichlichen Wasservorrathes nicht gerettet werden, dagegen gelang es, die mit demselben in directer Verbindung stehenden Hauptgebäude außer Gefahr zu bringen.

Am 2. Mai, Morgens 5 Uhr, rief uns das Alarmsignal nach dem Wehricht. In dem Hauptgebäude der zur Actien-Spinnerei gehörenden Bleicherei war Feuer ausgebrochen. Bis die Wehr mit den ersten Spritzen an der etwa 20 Minuten von der Stadt gelegenen Brandstätte angelangt war, stand das Dach des Hauptgebäudes und des westlich daran anschließenden Maschinenhauses in hellen Flammen. Da an Rettung des ersten, dessen oberes Stockwerk die Trocken- und Packräume bildeten, nicht gedacht werden konnte, mußte unsere Thätigkeit sich zunächst auf die Erhaltung des Maschinenhauses beschränken. Mit 2 Schlauchlinien wurde hier das Feuer bekämpft und gelang es, dasselbe Herr zu werden. Zwei später eintreffende Spritzen wurden in dem südlich an das Hauptgebäude anschließenden Strohbau postirt und gelang es auch hier, wenn auch unter großer Anstrengung, Herr der Situation zu werden. Nach vierstündiger Thätigkeit konnte die Wehr abrücken.

Am 13. Juni entstand Nachts in der Eisengießerei des Herrn Wilhelm Hoppe Feuer, 1 1/4 Uhr wurde die Wehr alarmirt. In einer Stunde war das Feuer gelöscht.

Ferner ertönte das Alarmsignal am 14. Juni, Nachmittags 1/2 Uhr. Unsere Thätigkeit wurde in diesem Falle zur Löschung eines Schuppen- und Scheunenbrandes im Naher in Anspruch genommen.

Endlich wurde die Wehr am 15. Juni, Nachmittags 1/2 Uhr, alarmirt. In dem Gehöfte des Herrn Venenger zu Dorn war Feuer ausgebrochen. Bei unserem Eintreffen auf der Brandstätte waren das Wohnhaus, die Scheune und Stallungen fast ausgebrannt. Der Brand hatte von Mittags 1/2 Uhr ab gewüthet und erst 1/2 Uhr wurden wir benachrichtigt. Wegen des gänzlichen Wassermangels auf der Dorn mußten wir uns zum Abhaken des auf dem Hofe vorhandenen Düngrwassers bedienen, wodurch die Arbeiten sehr von Statten gingen. Um die Nachbarhäuser außer Gefahr zu bringen, mußten die vielen

freistehenden Giebelmauern und ein hoher Kamin niedergelegt werden. Gegen 8 Uhr Abends war jede Gefahr beseitigt.

Das Inventar pro 1883 weist die Feuerlöschgeräte und sonstige Utensilien nach. Durch eine vorgenommene Revision ist festgestellt worden, daß das Inventar eine Verminderung nicht erfahren hat.

Die Wehr zählt gegenwärtig 82 Mitglieder. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Abtheilungen wie folgt:

1. Strigerabtheilung	12
2. Spritzenabtheilung	17
3. Ruppenführer	4
4. Hydrophorabtheilung	21
5. Ordnungsmannschaften	17
6. Hornistenabtheilung	8
Gef. Wache, Schriftwart	3

Zusammen 82 Mitglieder.

In dieser Zahl ist die 12 Mann starke Capelle eingeschlossen, welche bei Bränden theils als Hornisten, theils als Ordnungsmannschaften Verwendung finden.

Aus der Aachen-Münchener Unterstiftungskasse erhielt ein Genosse, der sich bei Gelegenheit eines Brandes die Hand verletzt hatte, eine Unterstützung von 20 Mark.

In Anerkennung der bei dem in der Bleicherei der hiesigen Actien-Spinnerei stattgefundenen Brande geleisteten Hülfe erhielten wir von der Generaldirection der Spinnerei am 22. Mai die Summe von 300 Mark. Derselben hierfür herzlich dankt.

Wie in früheren Jahren, so hat unsere städtische Behörde uns auch in diesem Jahre ihre Anerkennung und Interesse durch Bewilligung von Mitteln zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen u. s. w. in jeder Beziehung bekundet. Nicht minder aber stehen uns eine Anzahl von Freunden und Gönnern als Hülfsmitteln zur Seite, wie dieses insbesondere sich bei unserem Stiftungsfeste gezeigt hat.

g. Barmen. Am letzten Sonntag hielten die Steigercorps der II., III. und IV. Abtheilung eine Uebung am Steigerthurm in Wiblinghausen ab. (Die Steiger der Abth. Turner übten am Unterbarmer Steigerhaus.) Sämmtliche Uebungen wurden mit der größten Sicherheit ausgeführt. Vorher fand unter Leitung des Hauptmannes der II. Abtheilung, Herrn Rob. Schöberg, eine Steigerprüfung statt. Sämmtliche Newangelmelde haben die Prüfung gut bestanden und wurden dem Steigercorps der II. Abtheilung zugetheilt. — In der jüngsten Stadtraths-Sitzung wurden für das sehr reparaturbedürftige Steigerhaus auf dem Stadt. Turnplatz M. 1000 bewilligt; wir wollen nun hoffen, daß die Arbeiten nicht zu lange dauern, damit die Steigercorps der II., V. und Turner-Abtheilung nicht zu häufig die weiten Wege nach Wiblinghausen resp. Unterbarmen zu machen brauchen, um dort ihre Uebungen abzuhalten.

• Lünen. Die seit Kurzem hier gegründete freiwillige Bürger-Feuerwehr hat sich dem Rheinisch-Westfälischen Vert. abe angeschlossen, sowie ihre Mitglieder gegen Unfälle versichert. In der Generalversammlung der Wehr am 16. d. wurde beschloffen, die von dem Stadtverordneten-Collegium bewilligten M. 300 zur Anschaffung von Räden zu verwenden. Die weiteren Anschaffungen hängen von den Zuschüssen ab, die die hier vertretenen Feuercooperationen gewähren werden. Als Vorstandsmitglieder fungiren die Herren Modelleur Bogen als Hauptmann, Wilsch, Schmidt als erster und vom Hofe als zweiter Obmann.

e. Gortshendroich. Vom herrlichen Wetter begünstigt beging unsere freim. Bürger-Feuerwehr am 16. d. ihr 6. Stiftungsfest. Von den eingeladenen Wehren waren erschienen: Grefeld, Gladbach, Gänhoven, Wilfsdorf, Reuß, Heydt B. C. und Rheindahlen. Unter Begleitung von 2 Musikbänden und einigen Partien Spieltheater festten sich die sämmtlichen Wehren zu einem großen Umzuge durch den Ort in Bewegung, wonach die festgebende Wehr unter der Oberleitung ihres tüchtigen und beliebten Chefs Herrn H. Holz auf dem Schulhofe zum Theil musterhaft ausgeführte Schulübungen nebst Sturmangriff vornahm. Unbestritten fiel der Spritzenmannschaft das größte Lob für ihre correcten Ausführungen bei allen Uebungen zu. Der bekannte kameradschaftliche Geist der festgebenden Wehr gab schon Bürgschaft dafür, daß das Fest, welches mit einem fast besten Ballen in dem hiesigen Locale schloß, in der besten Weise verlaufen würde. Das Fest, das in seinem Verlauf von keinem Mißton getrübt ward, ist gerade wie in allen früheren Jahren, als vollständig wohlgeungen zu bezeichnen. Besonders zu bemerken ist aber noch, daß die Reußer Wehr einen schon seit der Pietät vollzog, indem sie vom Bahnhof direct in corpore zum katholischen Kirchhofe zog, um auf das Grab des bei Rückkunft von dem diesjährigen Stiftungsfest der Reußer Wehr verunglückten Gortshendroich Wehrmanns Friedrich Kampen einen prachtvollen dauerhaften Kranz niederzulegen. Ergreifend war es, als der Sprecher am Grabe bemerkte, daß hier, am Orte

des Friedens, nur das Wort am Plage sei: „Gelbe als zum Gebet für den Leich zu früh verstorbenen Kameraden Friedrich Ramper“ und die Wehr dann mit dem Grabe „Ruhe in Frieden“ zum Feste zuriickmarschirte.

Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr von Chemnitz im Jahre 1884.

(Im Auszuge.)

(Chemnitz zählte Ende 1884 106 000 Einwohner in 3300 bewohnten Gebäuden und hat eine Grundfläche von rund 1516 Hektar.)

Der Mannschafftsstand ist bei den Compagnien der freiwilligen Feuerwehr am Ende des Berichtsjahres im Allgemeinen etwas niedriger gewesen, als zu Ende des Jahres 1883, ohne daß jedoch dieser Umstand einen Einfluß auf die Dienstfähigkeit und Schlagfertigkeit unserer freiwilligen Feuerwehren ausgeübt hätte, noch auszuüben im Stande gewesen wäre, denn die Compagnien besitzen einen so guten Stamm alter bewährter und treuer Kräfte, daß selbst eine bedeutendere Schwächung des Mannschafftsstandes durch Abgang nicht im Stande wäre, das Gefüge einer einzelnen oder aller Compagnien zu erschüttern. Es beschränkte sich auch die Verminderung der Mitgliederzahl auf die nur geringe Summe von 30, und muß diese Verminderung bei einem noch vorhandenen Bestande von 359 Mann als ganz einflußlos wiederholt bezeichnet werden.

Die Durchschnittszahl des Mannschafftsbestandes in den letzten 6 Jahren hatte eine Höhe von 362, es bleibt demnach der Bestand nur um 3 Mann hinter dem Durchschnitt zurück.

Die Stärke der einzelnen Compagnien war hiernach folgendermaßen: I. Compagnie 90 Mann, II. Compagnie 56, III. Compagnie 53, IV. Compagnie 56, Fünferfeuerwehr 82 und Pionier-Compagnie 22, zusammen 359 Mann. Hierzu die hiesigen trefflichen Fabrikfeuerwehren mit zusammen 160 Mann, ergibt einschließlic der Feuerwache und der Branddirection 537 Mann. Das ist eine Vörschicktheit im Mannschafftsstande, deren sich Städte gleicher Größe wie Chemnitz im deutschen Reiche nur sehr wenige zu erfreuen haben und kann sich unsere Stadt im Vergleich zu anderen Städten mit ähnlichen Factoren der Vörschicktheit, d. h. einer so gut organisirten freiwilligen Feuerwehr und unserer vorzüglichen Hochdruck-Wasserleitung mit fünf Atmosphären Druck zu den bisher gebachten Erfolgen nur Glück wünschen. Ein Feuer von großem Umfange ist seit Jahren in Chemnitz nicht zur Entwicklung gekommen und wo es einmal der Fall gewesen, konnte festgestellt werden, daß nur eine verspätete Anzeige, oder ein sehr verspätetes Bekanntwerden des Feuerausbruches die Schuld trug und daß in diesen Fällen der Umfang des jedesmaligen Brandes ein nur verhältnißmäßig großer wurde.

Unter den Verstorbenen befand sich leider auch der langjährig als Hauptmann der III. Compagnie im Dienste des Feuerwehres thätig gewesene Herr Tapezierer Hälig, welcher sich nicht nur als der seiner speciellen Fürsorge unterstellene Compagnie, sondern überhaupt auch um die freiwillige Feuerwehr und deren Interessen ganz besondere Verdienste erworben hatte. Dem Abgeschiedenen wurde sowohl am Grabe, als auch in der Tagespresse die ehrende Anerkennung gewidmet, und erachtet es die unterzeichnete Direction für ihre besondere Pflicht, auch an dieser Stelle dem Andenken dieses braven Mannes tiefgefühlte Worte des wärmsten Dankes nachzurufen.

Im Berichtsjahre feierte auch die I. Compagnie der freiwilligen Feuerwehr ihr dreißigjähriges Stiftungsfest und konnte dabei die Jubel-Compagnie mit Genehmigung und gerechtfertigtem Stolz auf die arbeits- und erfolgreiche, desmogen aber auch ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken. Eine weitere Feier fand zu Ehren des unterzeichneten Branddirectors Anfang des Monats Mai statt, zu welcher Zeit derselbe sein 25jähriges Jubiläum als freiwilliger Feuerwehrmann beging. Dem Jubilär wurden bei dieser Gelegenheit so viel Zeichen der Anerkennung, Auszeichnung und Aufmerksamkeit zu Theil, daß er auch an dieser Stelle seinen wärmsten Dank auszusprechen nicht zu unterlassen vermog, wie er sich vor allen Dingen namentlich seiner vorgehenden städtischen Dienstbehörde in dieser Beziehung besonders verpflichtet fühlt.

Die Vorbereitung zur Feier dieses Jubiläums, deren Festfeier gleichzeitig mit der Abhaltung des 17. Kreisfeuerwehr-Verbandsfestes für Chemnitz und Umgegend zusammenfiel, bedingte auch die Abhaltung einer größeren Anzahl Vorübungen, als dies im gewöhnlichen Laufe des Feuerwehrdienstbetriebes der freiwilligen Feuerwehr sonst der Fall ist, so daß für das Berichtsjahr die ganz ungewöhnlich hohe Zahl von 159 Übungen zu nennen ist. Die erste der beiden vom Branddirector commandirten Übungen wurde am Tage des oben erwähnten Jubiläums abgehalten und bot ein recht gutes Bild über die Einzel-Ausbildung der verschiedenen Dienstabtheilungen der Compagnien,

wie auch in der Ausführung eines großen Manövers. An dieser Übung theilnahmen sich 560 Mann, unter Benützung von 10 Spritzen, 8 Geräthswagen, 7 Schlauch- und Hydrantenwagen, 4 Rettungsschläuche, 5 Sprungtücher, 2 Eimstöcke, 2 Schiebelleitern, 1 Mannschafftswagen und über 1000 Meter Schlauch. Die zweite dieser Übungen wurde zum Zwecke der Veranschaulichung eines Vörschicktheitsmanövers unter Annahme des Umfandes, daß die Wasserleitung für Feuerlöschzwecke plötzlich außer Gebrauchsfähigkeit sich befindet, veranstaltet. Angenommen war dabei, daß eines der Häuser in der Mitte der hochgelegenen Sonnenstraße im Brande sich befinde, und galt es, das Löschwasser aus dem tiefergelegenen überwölbten Gohlensbach in ausgiebigem Maße bis in diese Gegend zu treiben. Der Versuch gelang in überaus guter Weise, zumal das Wasser im Bache, nachdem es mittelst gefüllter Säcke gestaut worden, ziemlich reichlich vorhanden war, was bekanntlich nicht immer der Fall zu sein pflegt. Bei dieser Übung wurden 10 Spritzen, 5 Schlauchwagen und über 1800 Meter Schlauch verwendet.

Der Übungsbetrieb für die Mannschafften der Feuerwache ist der gleiche geblieben wie in den früheren Jahren. Während des Berichtsjahres sind unter den der Feuerwache angehörigen Leuten nur 105 Krankentage zu verzeichnen gewesen.

Der Landes-Feuerwehrfond wurde während des Berichtsjahres zu Entschädigungen für im Dienste arbeitsunfähig gewordene Feuerwehr-Mannschafften zu drei Malen in Anspruch genommen und zwar mit 35, 20 und 60 M.

Die allgemeinen Dienstleistungen der Feuer-Wachmannschafften sind dieselben geblieben wie bisher. Für das Stadttheater ist bei 195 Abend- und bei 9 Nachmittags-Vorstellungen der Feuerhuth in Gemeinschaft mit 6 Mann der freiwilligen Feuerwache geleistet worden. Für das Thalia-theater war bei 178 Vorstellungen Feuerhuth zu stellen, welcher bei 33 Vorstellungen in Gemeinschaft mit freiwilligen Mannschafften gethan wurde. In das sogenannte Zauberschauspiel von Melini wurden zu 54 Abend- und zu 9 Nachmittags-Vorstellungen je 2 Mann der Feuerwache gestellt, während außerdem auf Ersfordern von 5 Gesellschaften zu deren Maskenbällen im Gesellschaftshause der Eintracht und der Casinotheater und zu einem Volksmaskenball im Gasthause zur Linde mit je 2, beziehentlich 4 Mann der Feuerhuth zu stellen war. Erwähnenswerth dürfte sein, daß von drei brandbetroffenen Grundstücksbesitzern für die auf den Brand folgende Nacht, und nachdem das Feuer schon mehrere Stunden abgelösch war, eine Brandwache gewünscht und gegen übliche Bezahlung gestellt wurde. In solchen Fällen werden gewöhnlich 2 Mann commandirt, welche sich von Stunde zu Stunde von der Feuerwache aus ablösen, und wird für diesen Dienst jede Stunde mit 50 Pf. für den Mann berechnet.

Die geordneten monatlichen Revisionen derjenigen öffentlichen städtischen Gebäude, welche mit Vösch-Einrichtungen versehen sind, sind vorgeschriebenermaßen durch einen Mann der Wache, und allvierteljährlich im Beisein des Brandmeisters vollzogen worden. (Fortf. folgt.)

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* [Die elsaß-lothringischen Feuerwehren] werden Mitte September d. J. in Hagenu eine Generalversammlung abhalten.

* [Die württembergische Landes-Feuerlöschordnung] ist mit dem 1. Juli in Kraft getreten.

* [Für die Provinz Schleswig-Holstein] ist das Regische Gewindhshem mit kleinen Änderungen als Normalverfuppelung in Vorschlag gebracht.

Verchiedene Mittheilungen.

* [Petroleum als Mittel gegen Hauschwamm.] Dr. J. Lud in Darmbed schreibt in den „Mitth. für Landw., Gartenbau und Hausw.“ (B. I.): Vor einigen Jahren beschäftigte ich mich mit Unterfuchung von Schwämmen und ließ solche einst, gegen Abend aberufen, auf meinem Arbeitstische liegen. Durch Ungeschicklichkeit des Mädchens wurden einige hiervon mit Petroleum überfüllt. Bei meiner Nachhausekunft padte ich die Schwämme fort und war nicht wenig verwundert, als ich, sie nach Verlauf mehrerer Tage hervorholend, einige vollständig schwarz und in ihren Geweben zerstört vorfand. Nun begann ich mit Petroleum gegen Hauschwamm zu versuchen und zwar so, daß ich entweder die Schwämme mit Petroleum, oder nach deren Entfernung die bloßgelegten Stellen trankte. Folgen und Endergebnis waren dieselben. Die Schwämme wurden bald schwarz und starben vollständig ab. Doch ist die vorherige

